

SIMONE SCHMIEDTBAUER IM AUSFÜHRLICHEN ZAG-JOURNAL-INTERVIEW

Landwirtschaft in Zeiten der Ukraine-Krise

Unvermittelt, mit voller Wucht und der faktenschaffenden Logik eines jeden Krieges, traf der Angriff Russlands die Menschen in der Ukraine und verursachte unermessliches Leid und wirtschaftlichen Schaden. Abseits davon werden auch viele wirtschaftliche Sektoren in Europa, wie auch in Österreich, direkt und indirekt geschädigt. Welche Auswirkungen hat die Krise in der Ukraine auf die österreichische Landwirtschaft und was sind die Antworten unserer Vertretung in Brüssel auf den Krieg in der Ukraine? Was kann, neben humanitärer Hilfe, getan werden, um größeren wirtschaftlichen Schaden von der heimischen Landwirtschaft abzuwenden? Wie können wir die ausreichende Versorgung der österreichischen Bevölkerung mit heimischen Lebensmitteln sicherstellen, wenn Rohstoffe knapp werden? Wir trafen EU-Abgeordnete Simone Schmiedtbauer zum Interview. Die gebürtige Steirerin und proaktive EU-Politikerin erzählt uns von ihrer Vision einer besseren Agrarpolitik in Zeiten der Ukraine-Krise.

ZAG: Sie vertreten seit etwa drei Jahren österreichische Bäuerinnen und Bauern in Brüssel im EU-Parlament. Bestimmt gab es herausfordernde Diskussionen zur Ausrichtung der gemeinsamen Agrarpolitik (GAP). Österreich nimmt ja mit dem erfolgreichen Agrar- und Umweltprogramm ÖPUL bereits jetzt EU-weit eine Vorreiterrolle ein. Was waren bisher Ihre Schwerpunktthemen und können wir uns als kleines Land im EU-Parlament behaupten?

Simone Schmiedtbauer: Absolut, die Größe des Landes macht nur einen schwachen Unterschied, wenn man starke Ambitionen hat. Ich fordere seit dem EU-Wahlkampf die Einführung einer europaweiten verpflichtenden Herkunftskennzeichnung für Lebensmittel. Steter Tropfen höhlt den Stein – die EU-Kommission plant dieses Jahr noch, einen Vorschlag dazu zu liefern. Ich betone auch immer wieder, dass wir die EU-Handelspolitik überdenken müssen – Stichwort „Mercosur“. Die französische Ratspräsidentschaft schlägt nun vor, sogenannte „Spiegelgesetze“ einzuführen, damit sich unsere Handelspartner an dieselben strengen Regeln und hohe Standards halten müssen – wie wir – und sich der Wettbewerbsnachteil der bäuerlichen Familienbetriebe in der Heimat gegenüber den Agrarfabriken im Ausland einbremst.

ZAG: Seit einigen Wochen beschäftigt die Ukraine-Krise die österreichische und europäische Agrarpolitik. Was können Sie und das europäische Parlament tun, um die wirtschaftlichen Auswirkungen möglichst gering zu halten?

Schmiedtbauer: Ich habe meine Kollegen der Europäischen Volkspartei unverzüglich darauf hingewiesen, dass wir den Green Deal anpassen und zukunftsfähig machen müssen – oder zumindest eine



Vertretung der öst. Geflügelwirtschaft beim Besuch im Europäischen Parlament in Brüssel.

v. l. n. r.: DI Mirjam Lichtenberger, BSc. BEd., Nathalie Feltes, Mag. phil. (Ausschuss Regionale Entwicklung im Europ. Parl.), DI Michael Wurzer, Markus Lukas, MdEP Simone Schmiedtbauer, Christina Buchinger, BSc.

Nachdenkpause einlegen. Putins Aggression in der Ukraine sorgt für Rohstoff- und Energie-Engpässe am Weltmarkt und bedroht die globale Lebensmittelversorgung. Ernährungssicherheit und Energieunabhängigkeit sind das Gebot der Stunde. Wir müssen stillgelegte Anbauflächen vorübergehend für die Lebensmittelproduktion nutzen. Am Anfang wollte das niemand hören, aber jetzt ziehen wir alle am selben Strang. Jetzt muss das gesamte EU-Parlament Druck gegenüber der EU-Kommission aufbauen, denn mit 24. Februar 2022 haben sich sämtliche Rahmenbedingungen der EU völlig verändert.

ZAG: Was sind persönlich betrachtet Ihre wichtigsten Erfolge bei Ihrer Arbeit und was möchten Sie noch erreichen?

Schmiedtbauer: Mir ist es vor allem wichtig, eine starke und laute Stimme für unsere Bäuerinnen und Bauern zu sein, denn es ist die Berufsgruppe, die uns jeden Tag den Tisch deckt. Wenn ich die Anliegen meiner Bäuerinnen und Bauern vom Stammtisch daheim ins „große Brüssel“ tragen kann, das erfüllt mich. Bei den Reformverhandlungen zur Gemeinsamen Agrarpolitik habe ich zum Beispiel erfolgreich für die Beibehaltung der Unterstützung unserer Berglandwirtschaft, wie wir sie kennen und schätzen, eingesetzt – ein persönlicher und daheim spürbarer Riesenerfolg. Denn viele Abgeordnetenkollegen wissen schlichtweg nicht, wie Landwirtschaft im Berggebiet funktioniert. Die „Aufklärungsarbeit“ möchte ich und werde ich fortsetzen, denn unsere Bäuerinnen und Bauern brauchen realitätsnahe und praxistaugliche Vorgaben, mit denen sie arbeiten und wirtschaften können.

ZAG: Wir bedanken uns für das Gespräch und für Ihre unermüdliche Arbeit für österreichische Bäuerinnen und Bauern!



■ Europäisches Parlament



Foto © Sarah Stadler (f), ZAG (f)